



Nach der grossen Resonanz 2022 wird das artists-in-residence Projekt des KFM 2024 fortgesetzt...

30 Künstlerinnen aus dem Münsterland leben und arbeiten zusammen in 10-tägiger Residenzzeit IN SITU - VOR ORT auf dem Gelände des Kloster Bentlage e.V. Es entstehen Kunstwerke in den Bereichen Malerei, Zeichnung, Bildhauerei, Keramik und Druckgrafik. Das Gelände ist während der gesamten künstlerischen Arbeitszeit (15.-24.03.2024) für Publikum geöffnet, der Dialog ist erwünscht. Interessierte Besucher:innen können hier die Entstehungsprozesse der Kunstwerke vor Ort mitverfolgen. In der darauf folgenden Ausstellung (28.03.-07.04.2024) wird eine Auswahl der entstandenen Arbeiten präsentiert.



IN SITU 24 : ARTISTS IN RESIDENCE

Residenzzeit: 15. bis 24. März 2024
an allen Tagen von 10 - 18 Uhr für Publikum geöffnet!

Ausstellung: 28. März bis 07. April 2024
Eröffnung: 28. März 17.30 Uhr
Öffnungszeiten: dienstags bis samstags 14 - 18 Uhr
sonntags, feiertags 10 - 18 Uhr



Residenz „In Situ“ versammelt Vertreterinnen des Künstlerinnen-Forums in Bentlage

Kunstproduktion vor Ort

Von Elvira Meisel-Kemper

RHEINE. Bereits vor zwei Jahren konnten Künstlerinnen des Künstlerinnen-Forums Münsterland (KFM) erstmals im Kloster Bentlage zehn Tage lang wohnen und arbeiten. „In Situ“ nannte sich auch die Neuauflage. Während der Residenzzeit vom 15. bis zum 24. März schauten Besucherinnen und Besucher den Künstlerinnen über die Schulter. Das fand Besucherin Gaby Starke besonders spannend, die mit Malerinnen aus ihrem privaten Malkreis aus Borghorst angereist war: „Das ist einfach toll, dass man hier zuschauen kann und Fragen zur Technik oder zur Entstehung stellen kann.“

Die Künstlerinnen verteilten sich auf die Ökonomie und auf die Druckwerkstatt oder auf die Umgebung. Die Münsteraner Künstlerinnen Sabine Klupsch und Simone Jänke arbeiteten vor der Ökonomie. Klupsch trat erst vor gut einem Jahr dem KFM bei. Die gelernte Holzbildhauerin fand einen halbierten Baumstamm einer Esche,



Künstlerinnen über die Schultern schauen: Die Möglichkeit ergab und ergibt sich in der Druckwerkstatt von Kloster Bentlage bei der Künstlerinnen-Residenz „In Situ“.

Fotos: Meisel-Kemper

der bei dem letzten Hochwasser in Bentlage umgekippt war.

In die noch frische Innenseite des Stammes weißelte sie die Gedichtzeile „Solange

das nicht in die Blätter fällt“ von Jan Volker Röhnert ein. „Röhnert hat das Gedicht dazu 2010 in Bentlage geschrieben. Ich kann diese Zeile an diesen Ort zurückbringen“, freute sich Klupsch.

Simone Jänke hat bereits das erste In-Situ-Projekt mitgemacht. „Das ist ein magischer Ort. Ich kam ohne eine Idee hierher. Jetzt entstehen Geschichten, die ich selber noch nicht kenne“, umschrieb Jänke ihre Werke aus Monotypien und Zeichnungen.

Yvonne Hoppe-Engbring aus Burgsteinfurt und Crista Book aus Münster hatten sich in der Ökonomie niedergelassen. Auch für die Malerin Hoppe-Engbring war es das zweite In Situ-Event.

„Das ist total schön, hier zusammen zu arbeiten, zu leben und zu wohnen. Manchmal entwickeln sich auch viele neue Projektideen“, verriet Hoppe-Engbring.

So könnte es bald einmal ein Projekt mit Künstlerinnen aus Simbabwe geben, verriet sie nur eine angelegte Projektidee. Hoppe-Engbring hat sich für diese Bentlager Zeit das Thema der Metamorphosen vorgenommen. „Ich hoffe, ich bekomme das noch fertig bis zur Ausstellung. Metamorphosen sind Zeichen der Gesellschaft. Sie zeigen das, was im Verborgenen geschieht“, erklärte die Malerin.

Crista Book ist schon seit etwa zehn Jahren aktives Mitglied im KFM und eben-

Jazz und Zeichen

Das Artists-in-Residence-Projekt „In Situ“ lädt alle interessierten Musik- und Kunstfreundinnen und -freunde zu einem spannenden Abend der interkulturellen Fusion ins Kloster Bentlage ein: Musik, Kunst und Publikum treten zusammen in Aktion zu einem experimentellen interaktiven Gesamtkunstwerk. Das Konzert findet am heutigen Samstag, 23. März, ab 19.30 Uhr im verdunkelten Dormitorium des Klosters Bentlage. Parallel zur Musik werden live gezeichnete Projektionen und Schattengestalten an die Wand geworfen. Es entsteht eine Fusion von bildender Kunst, Musik und Publikumsbewegung. Den musikalischen Part übernimmt die Formation „Farbklang“ aus Düsseldorf. Die Künstlerin Lydia Drontmann lotet mittels Tablet und Beamer die Möglichkeiten der zeichnerischen Interaktion mit der Musik aus. Die Grenzen der Genres verschwimmen, während die Zuhörer in die Welt von „Farbklang“ und den visuellen Aktionen der Künstlerin eintauchen. Einlass ist ab 19 Uhr, der Eintritt ist frei. Es fährt ein Pendelbus ab der Saline Gottesgabe.



Susanne Heitmann (r.) sichtet mit einer Künstlerin ihre Arbeiten.

falls zum zweiten Mal In-Situ-Stipendiatin. Ihre bevorzugte Technik sind Zeichnungen und Druckgrafiken in Mischtechnik. „Tanz und Bewegung beschäftigen mich. Dazu umgarne ich die Figuren“, sagte Book. Was sie genau damit meinte, konnte man schon erahnen. Nach dem Besuch einer Ausstellung in Mettingen zum Thema Fäden kam sie auf die Idee, „ihre“ gezeichneten Tanzfigurinen mit Garn buchstäblich zu umgarnen. „Umgarnen ist ja auch ein weibliches Thema“, ergänzte die Künstlerin mehrdeutig.

■ Am Donnerstag, 28. März, 17.30 Uhr, wird die Ausstellung mit Werken aus der In-Situ-Zeit in der Ökonomie eröffnet. Die Schau ist bis zum 7. April zu sehen.

„In situ“: Außergewöhnliche Fusion von Musik und bildender Kunst begeisterte das Publikum

„Meine Töne kommen aus dem Bauch“

RHEINE. Wenn Musik und bildende Kunst sich die Hand reichen, kann daraus etwas ganz Wunderbares entstehen. Das bewies das Artists-in-Residence-Projekt „In Situ“ am Samstag im Dormitorium des Klosters Bentlage bei einer interkulturellen Fusion mit dem Sextett „Farbklang“ aus Düsseldorf und Köln.

Die hochkarätig besetzte Musik-Combo inspirierte die bildende Künstlerin Lydia Drontmann zu eindrucksvollen menschlichen Figuren, die sie auf dem Tablett im Rhythmus der Jazzmusik in den Farben schwarz und rot auf weißem Untergrund zeichnete und mit einem Beamer an die Wand warf.

Musiker und Zeichnerin verschmolzen zu einer hochspannenden Einheit, die das Publikum mit 40 Gästen faszinierte. „Zugabe, Zugabe, Zugabe“, die Besucher konnten am Ende nicht genug von dieser besonderen Art der Kunstdarstellung bekommen. Die Bilder an der Wand und die groovigen Klänge der Jazzmusik verzauberten die Menschen.

Geschäftsführer Gerrit Museskamp begrüßte zahlreiche Gäste, obwohl das experimentelle interaktive Gesamtkunstwerk ganz kurzfristig während der gemeinsamen Arbeit des Künstlerinnen-Forums Münsterland (KFM) in der Ökonomie durch ein Netzwerk zu den Musikern entstanden war. Er versprach einen außergewöhnlichen Jazz-Abend: „Das Kloster ist ein freier Raum, der zu Experimenten inspiriert.“ 31



Die hochkarätig besetzte Musik-Combo inspirierte die bildende Künstlerin Lydia Drontmann zu außergewöhnlichen Skizzen von menschlichen Figuren, die sie im Rhythmus der Jazzmusik auf dem Tablett zeichnete und mit einem Beamer an die Wand warf.

Foto: Koch

Künstlerinnen aus der Region Münster arbeiten gemeinsam in der Ökonomie und werden am Donnerstag ihre Werke vorstellen“, versprach er.

Die Bläser Achim Fink (Posaune), Ludwig Hegge, aufgewachsen in Rheine (Trompete und Flügelhorn), Norbert Hambloch (Saxophon) und Lucas Schmid (Tuba) mischten sich am Ende mit ihren Instrumenten unter das Publikum und setzten Akzente in dem einstigen Schlafsaal der Mönche, während der Gitarrist Udo Hasenbein und der Drummer Boris Becker mit

ihnen in einen räumlichen Dialog traten. Die Atmosphäre berührte, weil die Künstler so nah und nahbar waren. Sie trafen mit der Komposition von Udo Hasenbein „Zu schön, um wahr zu sein“ den Nerv.

Die Jazzer kennen sich zum Teil schon sehr lange, interpretieren ihre eigenen Musikstücke in einer „Working-Group“ und fangen sich gegenseitig auf, wenn etwas schiefliegt. „Wir improvisieren einfach, dann merkt das keiner“, sagte Norbert Hambloch lachend im Gespräch. Er ist von Beruf Schreiner.

„Ich konnte mich nicht entscheiden zwischen Musik und Handwerk“, sagte er. Vier von ihnen seien professionelle, akademische Musiker. „Ludwig ist der große Notenschreiber, wenn die Sätze sich nach Reiben und Quetschen anhören, ist das so gewollt“, klärte Hambloch auf. Udo Hasenbein outete sich als „Nicht-Akademiker“ unter den Musikern: „Meine Töne kommen aus dem Bauch, ich brauche keine Noten“, sagte er. Lucas Schmid (Tuba) produzierte bereits für die Big Band des WDR und wurde mit zwei Grammys ausge-

zeichnet. Ludwig Hegge und Drummer Boris Becker unterrichten beide Musik, während Udo Hasenbein, der Gitarrist, von Beruf Architekt ist. Achim Fink an der Posaune ist Berufsmusiker und leitete das bekannte Bläserquartett „Talking Horns“. Mit ihren jazzigen Interpretationen und exotischen Rhythmen bauten sie eine besondere Beziehung zu den Gästen auf, die mit viel Applaus belohnt wurde. „Die Kunstszene in Bentlage ist schon etwas ganz Besonderes“, versicherte Hambloch am Ende begeistert. **Monika Koch**

Projekt „In Situ“: „Künstlerinnenforum Münsterland“ mit zehntägiger Residenz im Kloster Bentlage

Neue Formen und malerische Effekte

RHEINE. Zehn Tage reichten 30 Künstlerinnen des „Künstlerinnenforums Münsterland“ (KFM) aus, um die Räume der Ökonomie des Klosters Bentlage mit ganz neuen Werken zu füllen. Sogar die Ideen flogen den Künstlerinnen während der zehntägigen Residenz in Kloster Bentlage buchstäblich zu. Bereits vor zwei Jahren gab es für 20 Künstlerinnen des KFM die Möglichkeit, dort mehrere Tage zu arbeiten. „In situ“ nannte sich die Aktion damals wie in der Neuauflage.

Begeistert äußerten sich ebenso die Rednerinnen und Redner der Vernissage, bei der kurz vor Ostern nicht nur alle Künstlerinnen anwesend waren, sondern auch viele Besucherinnen und Besucher. „Das Ergebnis der Entstehungsgeschichte von ‚In Situ‘ können wir heute hier erleben“, so Fabian Lenz, stellvertretender Bürgermeister. „Es war eine gelungene Kooperation des Klosters und seiner Einrichtungen wie der Druckwerkstatt, aber auch eine gelungene Kooperation der Künstlerinnen unterein-



Zehn Tage reichten 30 Künstlerinnen des „Künstlerinnenforums Münsterland“ (KFM) aus, um die Räume der Ökonomie des Klosters Bentlage mit ganz neuen Werken zu füllen. Fotos: Elvira Meisel-Kemper

 **Fotos**
auf MV digital
www.mv-online.de

ander. Sie brachten sich gegenseitig Achtsamkeit und Respekt entgegen, obwohl sie auf so engem Raum zusammen gelebt und gearbeitet haben“, sagte Gerrit Musekamp (Kloster Bentlage). Beifall erklang, als er die Verlängerung der Ausstellungsdauer verkündete.

KFM-Vorstandsmitglied Veronika Teigeler bedankte

sich nicht nur bei den Unterstützerinnen und Unterstützern, sondern berichtete ebenso aus der praktischen Arbeit in diesen zehn Tagen. Am ersten Abend sollte jede Künstlerin ein Porträt einer anderen Künstlerin anfertigen. Auch diese Gemeinschaftsarbeit war in der Ausstellung zu sehen. Die Einführung in die Druckwerkstatt, die Unterstützung der Mitarbeiter des Klosters bei der Unterbringung und bei der Gestaltung der Atelieratmosphäre hob Teigeler eben-

so dankend hervor.

Mit dem Kamingespräch mit Landrat Martin Sommer über das „weiße Blatt“, den Märchenerzählungen von Christel Bücksteeg von der Europäischen Märchengesellschaft, moderierte Künstlerinnengespräche mit Gerrit Musekamp bis hin zum Abschluss der Residenzzeit im Dormitorium listete sie die spannende Zeit für alle Beteiligten auf.

Intensive Gespräche der Künstlerinnen mit den Besuchern beleuchteten noch ge-

nauer, was dort alles in zehn Tagen Residenzzeit entstanden ist. Teigeler hatte ein Blatt Papier, das sie bemalte, zu einem kleinen Büchlein in Anlehnung an ein Leporello gefaltet. Almuth Rusteberg kam ebenso wie Teigeler ohne eine konkrete Vorstellung nach Bentlage. In Mixed Media entstand die Serie der „Waldgesänge“. „Wenn man durch den Bentlager Wald geht, hört man so viele Stimmen“, begründete Rusteberg.

Auch Rita Deitmar Kösters ließ sich in ihren Kaltnadelradierungen von der Natur inspirieren. Christina Sauer druckte ganz andere Holzschnitte im Kloster als bisher. „Ich bin bewusst ohne Konzept hierhergekommen, weil ich mich neuen Formen widmen wollte. Es sind mehr malerische Effekte entstanden. Ich habe nicht in die MDF-Holzplatte eingeritzt wie bisher, sondern ich habe die Holzpartikel herausgerissen“, so Sauer.

Elvira Meisel-Kemper

■ Die Ausstellung ist verlängert bis zum 14. April, jeweils geöffnet von 10 bis 18 Uhr.



Almuth Rusteberg mit ihren Arbeiten „Waldgesänge“.



Das Acryl-Gemälde „Loice“ von Ulla Dirkmann.



Ein Besucher vor der Monotypie „Trugschluss“ von Theora Krummel, geschaffen in der Residenzzeit.